

## Predigt an Epiphantias 06.01.2003

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

L: Laßt uns in der Stille um den Segen des Wortes Gottes bitten.

*Kurze Pause*

L: Herr segne unser reden und hören. Amen.

Predigttext:

Matthäus 2,1-12

„Die Herrlichkeit Christi“

Liebe Gemeinde,

heute am 6. Januar da feiern wir das Fest der heiligen drei Könige.

Ich denke, dass die meisten von uns gut darüber Bescheid wissen und wenn ich jemanden fragen würde, bekäme ich wahrscheinlich folgende Antwort:

„An diesem Tag gedenken wir an die heiligen drei Könige, die aus dem Morgenland angereist sind, weil sie am Himmel einen großen Stern gesehen haben, der die Geburt von Jesus angekündigt hat. Sie haben sich auf den Weg gemacht um diesen neuen König anzubeten und sind dem Stern gefolgt.“

Ein anderer könnte sich da noch besser auskennen und sagen:

„Sie haben dem Kind auch wertvolle Geschenke mitgebracht: Gold, Weihrauch und Myrrhe.“

Ja, manch einer kennt sogar ihre Namen:

„Kaspar, Melchior und Balthasar“

Und manch einer weiß sogar, dass da auch ein Farbiger dabei sein muss. Schließlich kommen sie ja von weit her.

Einige kennen die heiligen drei Könige auch von dem Brauch der Sternsinger der katholischen Kirche. Kinder gehen dabei als Könige verkleidet mit einem Stern auf einem Stab von Haus zu Haus, sagen ein Sprüchlein auf oder singen Lieder und bitten um Gaben. Diese Spenden werden für benachteiligte Kinder in Afrika, Lateinamerika und Asien verwendet. Schließlich schreiben die Sternsinger dann auch noch mit Kreide die Buchstaben \*C+M+B\* gefolgt von der Jahreszahl 2003 oben auf die Haustür.

Die Buchstaben C, M, B stehen nicht etwa für die Namen der drei Könige, also Kaspar, Melchior und Balthasar, so dass man meinen könnte, ah ja, die drei Könige waren auch schon heuer an diesem Haus, sondern die Sternsinger schreiben mit diesen Buchstaben einen Segen an die Tür der heißt auf lateinisch: „Christus mansionem benedicat“, übersetzt heißt das: „Christus segne dieses Haus.“

Dieser Segen direkt an der Tür, soll die Hausbewohner das ganze Jahr, immer wenn ihr Blick darauf fällt, erinnern, dass sie nicht allein in der Welt sind, sondern, dass sie umgeben und getragen sind von Gottes Liebe.

Mit dem Stern auf dem Stab, hinter dem oft eine Kerze brennt, soll Licht von der Kirche in die Welt, in jedes Haus hinein getragen werden. Es erinnert uns an das Johannes Evangelium, das davon spricht, dass mit Jesus ein Licht in die Welt gekommen ist. Jesus das Licht der Welt, soll nicht nur in der Kirche leuchten, sondern auch in unseren Häusern.

Ja liebe Gemeinde, bei all dem, was Ihnen schon über den heutigen Tag bekannt ist, was bleibt mir da noch viel zu sagen, habe ich mir überlegt, als ich die Predigt vorbereitet habe.

Aber ich will Ihnen doch mal vorlesen, was denn über die heiligen drei Könige in der Bibel steht, denn unsere Informationen müssen ja von dort kommen.

Ich lese aus dem Matthäus Evangelium Kapitel 2 die Verse 1-12:

*Predigttext aus der Bibel vorlesen.*

Wenn wir genau hingehört haben, so steht in diesem Text nicht, dass es Könige waren, die das Kind in der Krippe besucht haben. Es ist hier von Weisen die Rede.

Es steht hier auch keine Anzahl wie viele es waren. Es werden hier auch keine Namen genannt. Sicher stellen Sie sich jetzt die Frage, ob es dann nicht noch eine oder mehrere andere Stellen in der Bibel gibt, die uns die Anzahl und die Namen nennen. Irgend woher müssen sie ja kommen. Ich habe in der Bibel keine Stelle gefunden. Meine Nachforschungen haben ergeben, dass man im 6. Jahrhundert aus den Weisen die Könige gemacht hat und im 9. Jahrhundert, da hat man plötzlich ihre Namen gekannt.

Ja, ich merke immer wieder, dass wir unsere Bibel gar nicht so gut kennen und oft glauben wir, wir wüssten Bescheid.

Um es mal kurz mit eigenen Worten zusammenzufassen, was in diesem Bibeltext steht:

„Weise aus dem Morgenland sind nach Jerusalem gereist und fragen wo der neugeborene König der Juden ist, da sie einen Stern am Himmel gesehen haben.

König Herodes, als auch die Schriftgelehrten, erschrecken. Die Schriftgelehrten suchen in den Schriften und finden beim Propheten Micha im 5. Kapitel den Hinweis auf den Geburtsort, Bethlehem.

König Herodes erkundet von den Weisen den genauen Zeitpunkt zu dem der Stern erschienen ist und sagt, dass sie den neuen König suchen sollen und ihm dann Bescheid geben sollen.

Er wolle es auch anbeten.

Die Weisen machen sich auf den Weg. Der Stern zieht vor ihnen her und bleibt über dem Ort stehen. Die Weisen sind hocherfreut, beten das Kind an und bringen Gold, Weihrauch und Myrrhe als Geschenk.

Gott befiehlt ihnen im Traum nicht zu Herodes zurück zu kehren“.

Wir wissen jetzt, dass die Bibel nicht von Königen, sondern von Weisen spricht.

Doch was sind denn Weise?

Wir gebrauchen dieses Wort „weise“ auch heute noch in unserer Sprache, wenn wir davon sprechen, dass jemand weise ist, eine weise Entscheidung trifft. Das Wort weise hat also mit Weisheit zu tun, mit Wissen. Die Weisen aus dem Morgenland waren also Leute, die gebildet waren, die über ein großes Wissen verfügten, heute würde man sie vermutlich als Wissenschaftler bezeichnen. Sie befassten sich mit der Sternbeobachtung.

Die Weisen aus dem Morgenland lebten in einer Gesellschaft und Kultur, in der die Beobachtung der Sterne sehr wichtig war.

Aus mehreren Gründen:

Man muss die Zeit gut einteilen, um die im Jahreslauf nötigen Arbeiten zur rechten Zeit beginnen zu können.

Und wenn man Arbeitskraft und Material einzuteilen hat, hilft ein guter Kalender.

Darüber hinaus war die Sternbeobachtung damals noch aus einem anderen Grund wichtig:

Man meinte, das Schicksal der Menschen, der Lauf der Geschichte, wird von den Sternen beeinflusst. Astrologie sagt man heute zu solchen Gedanken.

Damals nun meinten aus diesem Grund die Weisen, dass eine besondere Himmelserscheinung, ein besonders helles Licht auch eine besondere Bedeutung haben müsse, dass ein neuer wichtiger König geboren sei.

Heute hat man andere Erklärungen für solche Erscheinungen:  
Entweder stehen Planeten unseres Sonnensystems so nahe beieinander, dass sie für den Beobachter als *ein* Stern erscheinen, aber doppelt so hell leuchten oder man denkt an eine Sternexplosion weit weg, wie man sie immer wieder mal auch in späteren Jahrhunderten beobachten konnte.

Das Besondere an diesen Weisen aus dem Morgenland ist nun, dass sie nicht gleich eine fertige Deutung für das Erscheinen des Sterns haben, sondern sich auf die Suche machen.  
Sie sind offen für etwas ganz Neues.  
Sie kennen es noch nicht. Sie setzen viel ein, um es kennen zu lernen.  
Sie wollen den neugeborenen König besuchen.  
Für diese Weisen gibt es also mehr, als sie bisher kannten.  
Sie sind bereit, ihren Horizont erweitern zu lassen und ähneln damit manchem ehrlichen Forscher heute, der etwas beobachtet und dann erkennt, dass er nun zwar eine Kleinigkeit erkannt hat, aber noch viel mehr offene Fragen da sind als zuvor. Er muss also weiter lernen und wieder für Neues offen sein.

Suchend machten sie sich auf die lange Reise.

Und wenn Wissende auf die Suche gehen, dann gehen sie zu ihresgleichen, zu anderen Wissenden - und die findet man in den Metropolen der Macht.  
Zwar wird damals Jerusalem im Vergleich zu anderen Metropolen eher unscheinbar gewesen sein, - aber es war selbstverständlich, dort zu fragen, wo man das meiste Wissen erwartete: am Königshof.

Und so erschütterten sie die Welt am Königshof.  
Die Welt der Herrschenden, die eben gerade nicht an Neuem interessiert waren, sondern daran, dass alles so weiter läuft wie bisher.  
Man wollte sich weiter die blinden Flecken beim Wahrnehmen der Verantwortung leisten können, so wie es sich in der Welt eben entwickelt hatte:  
Die einen haben viel und brauchen sich nicht drum zu scheren, wie es den anderen geht und wie sie sich fühlen. So ist eben das Leben. Man weiß klar, was richtig und falsch ist, dazu hat man ja seine Regeln gelernt.

Dass man immer wieder einmal auf die Grundsätze zurückdenken muss, dass die selbstverständlich scheinenden Maßstäbe für richtig und falsch eine Überprüfung nötig haben, ob sie noch dem Leben dienen oder es gegen die ursprüngliche Absicht zerstören - daran dachten die Herrschenden nicht. Und wollten nicht daran denken – so könnte man vermuten.

Die Weisen aus dem Morgenland waren auf einem langen Weg.  
Sie erkennen im Kind das wirkliche Leben.  
Menschen, die der Inbegriff der Klugheit waren - wie leicht hätten sie das Kind in dem Dorf Bethlehem abtun können als zu unbedeutend.

So wünsche ich uns allen, dass auch wir uns nicht für zu klug halten, um unseren Standpunkt zu überdenken. Dass wir nicht immer gleich vorgefertigte Antworten parat haben, sondern dass wir uns immer wieder besinnen, prüfen und nachforschen. Dass wir weise genug sind, uns von Gott ansprechen zu lassen und die Zeichen, die er gibt, zu erkennen.  
Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel